

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1879**

9.7.1879 (No. 82)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933041)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
pore 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 76, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Büttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

N^o 82.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. Juli.

1879.

Zum Kapitel der Kinderbestrafung.

(Fortsetzung.)

Mit dem Eigensinn eng verwandt ist der Ungehorsam. Ersterer ist eine Charaktereigenthümlichkeit und letzterer selbst bei einem drei- oder vierjährigen Kinde ein Fehler der Erziehung. Das Kind soll schon im frühesten Alter an unbedingten Gehorsam gewöhnt werden, denn dieser ist die Grundlage jeder guten Erziehung. Wer nicht gehorchen gelernt hat, der wird nimmer befehlen können, niemals Gehorsam von Andern verlangen können.

Um dem Kinde den Gehorsam zu erleichtern und uns die Erziehung, gewähre man unschuldige Wünsche auf seine erste Bitte, gewähre ihm aber unter keiner Bedingung das, was man ihm einmal abgeschlagen hat, oder das, wonach es heftig verlangt.

Um diesen Grundsatz festzuhalten, überlege man stets zuvor, was man verbietet und verbiete nur das Unrechte. Je kürzer das Gebot und Verbot ausgesprochen wird, desto leichter kann es gehalten werden. Man hüte sich auch vor jedem längern Raisonnement; es ruft den Widerspruchsgedanken des Kindes hervor und macht uns in unsern Entschlüssen wankend. Das einmal gegebene „Nein“ genügt vollkommen.

Ein so, etwa bis zum sechsten Lebensjahre gezogenes Kind wird selten in den Fehler des Ungehorsams verfallen, und selbst der ihm angeborne Eigensinn wird an der ihm entgegengesetzten festen Mauer der Consequenz abprallen und in richtige Bahnen gelenkt werden. Das Kind aber wird mit größerem Vertrauen und mit innigerer Liebe an dem Erzieher hängen, der ihm den Willen bricht, als an dem, den es durch seinen Eigensinn beherrscht.

Selbst ein im Ungehorsam aufgewachsenes Kind kann durch eiserne Consequenz eines, nicht mehrerer Erzieher, zur richtigen Erkenntnis seines Fehlers gebracht werden. Bei kleinen Kindern kann man ihn scheinbar ignoriren und die Aufmerksamkeit auf andere Dinge hinlenken; sobald das Kind jedoch bemerkt, daß man Acht darauf hat, muß man durchgreifen, jedoch niemals mit Heftigkeit.

Das Zanken ist oft mehr eine üble Angewohnheit, als ein angeborener Fehler, den wir am meisten in den Flegeljahren und häufiger bei lebhaften Kindern finden. In vielen Fällen sind es nur körperliche Triebe, Unruhe, Verlangen nach Bewegung, welche sie dazu treiben, ihre Kräfte

miteinander zu messen. Knaben, die sich miteinander prügeln und zanken, werden oft die besten Freunde. Bei Mädchen fällt dieser Fehler bedeutend unangenehmer auf; man muß ihnen denselben strenger verbieten als den Knaben; denn nichts ist abscheulicher, als ein zankfüchtiges Weib. Man sorge ja dafür, daß sie diesen Fehler nicht in spätere Jahre mit hinüber nehme und dulde auf keinen Fall das Widersprechen, das zuletzt in Keifen ausartet. Ebenso streng muß man ihnen das Schmolzen austreiben, damit nicht aus dem Schmolzwinkeln ein Schmolzkammerchen und zuletzt das ganze Haus unter der drückenden Schwüle dieser Stimmung zu leiden hat.

Manche Erzieher halten es für gut, die sich leicht zankenden Kinder von einander zu trennen; wir sind für das umgekehrte Verfahren. Man setze die kleinen Kaufbolde und Zänker stets nebeneinander, von den übrigen abgesondert in unsere Nähe. Sie müssen sich vertragen. Wenn ein Kind dem andern ein Unrecht gethan hat, so muß es dasselbe um Verzeihung bitten. In der Abbitte liegt das Eingeständnis des begangenen Fehlers und zugleich die Würdigung dessen, den es um Verzeihung bittet. Demuth und Bescheidenheit werden dem Selbstgefühl niemals einen Abbruch thun, sondern nur veredelnd auf dasselbe wirken und ihm als schönste Folie dienen.

Der am allerhöchsten zu beseitigende Fehler ist die Trägheit. Diese kann entweder körperlicher oder geistiger, oder auch körperlicher und geistiger Art zugleich sein. In dem letzteren Falle ist sie die stärkste Kraft in der menschlichen Natur und schwerer zu überwinden, als die größte Lebhaftigkeit.

Sobald man diese sich oft schon bei den kleinsten Kindern sich zeigende fehlerhafte Bildung merkt, steure man mit aller Macht dagegen. Der Träge liebt vor allen Dingen die Bequemlichkeit; daher gewähre man ihm dieselbe nicht, gewöhne ihn früh an körperliche Entbehrungen und Abhärtungen; gebe ihm die Mäßigkeit nicht eher, als bis er fleißig gewesen, diese oder jene, wenn auch noch so kleine Arbeit gethan hat. Kalte Bäder, weite Spaziergänge, Turnen, Tanzen sind Mittel, die körperliche Trägheit zu beseitigen. Da Körper und Geist in steter Wechselwirkung sind, so werden die Mittel, die man zur Beseitigung der körperlichen Trägheit anwendet, ihren Einfluß auf den Geist nicht verfehlen, ebenso ist es auch umgekehrt der Fall. Dem geistig

trägen Kinde gebe man lebhaftes Spielgefährten, d. h. einen, nicht mehrere zugleich, denn diese würden sich miteinander beschäftigen und das träge Kind würde sich von selbst zurückziehen.

Durch das lebhaftes Erzählen (nicht etwa Vorlesen) ihm interessanter, nicht über sein Begriffsvermögen hinausgehender Märchen und Erzählungen wird solch ein Kind angeregt. Ein guter Anschauungs-Unterricht ist ein sehr empfehlenswertes Mittel zur Abhilfe dieses Uebels. Da wo die körperliche und geistige Trägheit zugleich auftritt, richte man sein ganzes Augenmerk auf solch ein armes Kind, damit sein Leben nicht glanz- und farblos in den langen Winterschlaf verfallt, ohne Sehnsucht nach einem Frühling, nach den, den Erdboden befruchtenden Gewitterstürmen des Lebens, ohne Sehnsucht nach dem in bunter Blätterpracht dastehenden, Früchte bringenden Herbst. Der Reiz des Lebens, sowie der Jahreszeiten beruht nur in dem Wechsel der guten und bösen Tage.

Man hüte sich, durch Belohnungen und Versprechungen sinnlicher Vergnügungen das träge Kind zum Fleiße und zur Arbeit anzuregen: diese würden nur momentan helfen und die Sittlichkeit und Verweichlichung hervorrufen, zu der diese Art Kinder schon ohnehin geneigt sind. Dagegen werden körperliche Strafen, zur richtigen Zeit angewendet, ihren Zweck nicht verfehlen, sie elektrifiziren den Körper und fachen die stets im Erlöschen begriffenen Lebensgeister von Neuem an. Was würde aus unsern nordischen Eichenwäldern werden, wenn keine Gewitterstürme darüber hingingen? Unser nordisches Klima verlangt mehr Kraft, Ausdauer und Fleiß zu unserer Existenz als das südliche, und wir freuen uns dessen und tauschen nicht mit dem schlaffen Sohne des Südens. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser erfreut sich in Ems des besten Wohls und rüstet sich bereits zur Reise nach Gastein. Von dort aus begiebt sich der Monarch wohl nach Berlin, bezw. Babelsberg und gedenkt dann bis zu den Manövern in den Reichslanden auf der Insel Mainau bei den badiischen Herrschaften zu verweilen.

Der Reichstag soll am künftigen Sonnabend, den 12. Juli, schließen. Zwischen dem Reichskanzler und den Frac-

Fräulein Olivia.

Erzählung aus der vornehmen Welt Englands.

Von F. R.

„Kaufen wir beim goldenen Engel ein,“ sagten im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts die eleganten Herren von London, wenn sie ihre luxuriösen Zugwaren anschafften. Sie meinten aber damit kein Aushängeschild, sondern eine Verkäuferin. An einer Ecke von Pall Mall befand sich die Mode- und Weißwarenhandlung von Herrn und Frau Rennie und unter den Ladenjungfern derselben servierte Fräulein Olivia Clement, die schönste Engländerin ihrer Zeit. Das war der goldene Engel.

Fräulein Olivia hatte das feinste Köpfchen, den weißesten Teint und ein Gesicht voll jungfräulicher Unschuld bei einem hinreißenden Zug von schwärmerischer Zärtlichkeit. Um ihre formensichone Mädchenbüste fiel ein schweres wallendes Haar, gelockt von jener dunkelrothen und bronceartigen Goldfarbe, welche schon vor zweitausend Jahren die Leidenschaft der schwarzen Römerinnen war und welches sie für ihre künstlichen Touren um die fabelhaftesten Preise von Deutschen und Engländern erhandelten. Wenn es kaum einer Uebertreibung bedurfte, die sanfte schöne Olivia einen Engel zu nennen, so war es vor allem dieses bewunderte Goldhaar, um dessen willen sie der goldene Engel hieß.

Olivia war die Tochter eines fahrenden Genies, welcher in seinem Leben Alles gewesen: Apothekerlehrling, Gärtner, Kammerdiener, Ferridenmacher, Komödiant, Gefangenwärter, Chaisenträger, Vogelhändler, kurz, ein Vagabund, welcher durch den wogenden Londoner Strom rollte, — jede Umfugelung ein anderes Metier! In diesem Augenblicke z. B. ernährte er seine Familie vom Anschlagen der Theaterzettel und einem kleinen Muschelhandel. Die gute Frau Rennie erschlug zwei Fliegen mit einer Klappe, als sie die kleine Olivia zu sich nahm. Sie that eine vor Gott und der Nachbarschaft ge-

priesene Wohlthat, daß sie dem armen Adam, auch Meister Chamäleon genannt, seine drückende Kinderlast erleichterte und das Mädchen beherbergte; dabei aber hatte sie für sich selbst am besten gesorgt, denn das wunderschöne Kind brachte ihr bald Reichthümer an zulaufender Herrschaft ein. Vielleicht hatte die „gute“ Frau Rennie diese Berechnung ihrer „Wohlthat“ zu Grunde gelegt. Dafür muß ihr aber auch nachgerühmt werden, daß sie mit höchster Ehrbarkeit das große Kapital ihres Ladens verwaltete. Sie bewachte ihren goldenen Engel mit Mutteraugen und wenn ein junger Gentleman etwa allzu andächtig in seiner Engelverehrung wurde, so verschmerzte sie lieber die beste Kundschaft, als daß sie dem Versucher nicht unbarmherzig die Thüre gewiesen hätte.

Eoeben war Eduard Walpole aus dem Laden gegangen, der Sohn des berühmten Robert Walpole, des allmächtigen Ministers, man darf sagen, Regenten von England. Gleich sagte Frau Rennie zu ihrem goldenen Engel: „Dieser Herr kommt mir ein wenig zu oft. Ich glaube, er kauft jede seiner Manschetten einzeln. Nimm Dich in Acht, mein Kind, dieser Gentleman scheint mir der gefährlichsten einer. Die andern gaffen nur so in Dich hinein; die sind minder zu fürchten, sie verrathen sich wie Küchengeruch. Mein feiner Sir Eduard aber, der schlaue Diplomat, unterhält den ganzen Laden, spricht mit Allen zugleich, erzählt uns seine italienischen Reisegeheimnisse und denkt, dabei läßt er sich lieber selbst angaffen als daß er angafft. Wie haben die Mamsells Aug' und Ohr an ihn gehängt! Was dich angeht, Du warst recht sittsam; ich habe es mit Vergnügen bemerkt. Sei immer so, meine Liebe. Die Welt ist arg und der Teufel reitet auf allen Pferden. Ich will Dir nichts in den Kopf setzen, aber Vorsicht kann nicht schaden. Und bis ich diesen Sir Eduard ausstudirt habe, mache es immer wie heute. Gib Acht auf Dich und bezeuge ihm keine Aufmerksamkeit. Verprießst Du mir das?“

„Von ganzem Herzen, Mama,“ sagte das bescheidene

Mädchen und küßte die mütterliche Hand der Frau Rennie. Im nächsten Augenblicke aber ließ sie sich ins Magazin schicken, setzte sich auf eine Factur irländischer Leinwand und las mit Muße das Briefchen, das ihr Sir Eduard zugesteckt hatte. Es lautete:

„Theuerstes Mädchen! Ich umarme und küsse Dich und bin närrisch vor Liebe. Wie könnte ich anders? Ich schreibe diese Zeilen vor Deinem Portrait. Gott segne den alten ehrlichen Reynolds, dessen Maleritube das Asyl unsrer Liebe gewesen! Dafür will ich ihn reich machen, wenn ich es einst selber bin, — ihn und seine Kindeskinde!“

Laß Dir sagen, mein Herzchen: Ich habe so eben wieder einen Sturm auf das Herz meines Vaters gemacht und der große Robert Walpole schüttelte wie immer seine olympische Staatsperrücke. Sang pur, sagt er, wie Neptun sein Quos ego gesagt hat, was Du zu Deinem Glück nicht versteht, mein süßes Schnäbelchen! Der mächtige Mann in England und seine Schwiegertochter ein Ladenmädchen — nimmermehr! Guter Gott, welches Weib untersteht sich denn noch, Thronstufen hinauzusteigen, wenn ein Mädchen wie Du niedrig heißt?! Wer waren denn die Königinnen dieses Eilands, wer waren denn die Stammütter dieses stolzen Adels? Göttinnen? Weh dem Adel, dem die Edlen nicht ebenbürtig sind!

Aber genug. Sir Robert will nicht und Sir Eduard will ganz außerordentlich. Hier trennen sich also die Wege der großen Walpole's. Sir Robert fährt in den St. Jamespalast und Sir Eduard fährt — nach Greta-Green!

Ein großes Wort, meine süße Kleine, nicht wahr? In diesem Worte bist Du Braut, küßt Du Frau, bist Du Stammutter der großen Walpole's, welche Königen ihre Gesetze dictiren. Wirst Du nicht zu klein sein für die große Aufgabe? Das Ladenmädchen ist es vielleicht, aber die Liebe des Ladenmädchens? Möge der Ocean austrocknen, wenn sie nicht eine Kiefern ist!

tionsführern der Majorität sind deshalb bereits Verabredungen getroffen. Zu erreichen ist dies Ziel; indessen bedarf es dazu einer starken Abdämmung des Redeflusses. Beschlossen sind die Dinge: Die Majorität nimmt den Tarif mit Haut und Haaren an, oder doch nicht; sie wird noch höhere Kornzölle nach dem Wunsche des Reichskanzler beschließen; also große Reden werden leider nicht mehr viel fruchten. Bei den constitutionellen Garantien und der Frage der Getreide-Durchfuhr wird es indessen noch viele und lange Reden auszuhalten geben!

Prinzessin Clotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, ist in Paris angekommen. Sie begibt sich mit ihren Kindern in ein Seebad. General Cialdini, der italienische Botschafter, besuchte sofort die Prinzessin, welche in Saint Gratien bei der Prinzessin Mathilde abgestiegen ist. Es ist nicht begründet, daß der Prinz Napoleon dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstattete; derselbe verhält sich nach wie vor in der strengsten Zurückhaltung. — Fürst Dralow ist wieder Erwarnt nach Paris zurückgekommen und, wie es heißt, hat ihn Gortschakoff mit einem besondern Auftrag bei der französischen Regierung betraut. Derselbe hatte eine Unterredung mit Waddington und reist nächsten Montag oder Dienstag nach der Schweiz ab. — Prinz Napoleon Jérôme hatte eine Zusammenkunft mit drei bonapartistischen Parlaments-Mitgliedern. — Der Ministerrath beschloß heute, daß es keinem französischen Offizier gestattet werden könne, zu der Leichenfeier des kaiserlichen Prinzen nach Chislehurst zu gehen; nur mit denjenigen Offizieren, die zum militärischen Hause des kaiserlichen Prinzen gehört haben und im Testament des Prinzen erwähnt sind, sei eine Ausnahme zu machen. Da den Offizieren des militärischen Hauses des Kaisers diese Erlaubniß nicht erteilt wurde, so hat General Fleury seinen Abschied genommen.

England. Nach eingegangenen Nachrichten aus Capetown ist mit den Zulu's ein Waffenstillstand von 14 Tagen abgeschlossen; amtliche Nachrichten werden noch erwartet. — Lieutenant Carey, welcher den Prinzen Louis Napoleon auf dem Recognoscirungsritte begleitete, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Es hat sich ein „Napoleon-Memorial“-Comité gebildet, welches Beiträge für ein dem Prinzen Louis Napoleon zu errichtendes Monument sammelt.

Die Leiche des kaiserlichen Prinzen wird nach Ankunft des „Drontes“ in Spithead durch die Admiraltäts-Nacht „Endantref“ nach Woolwich, von dort unter militärischem Geleit nach Chislehurst gebracht, aber schwerlich in Parade ausgestellt, sondern baldigst beigelegt werden.

In **Rußland** hat unweit Kiew in dem Dorfe Tripoli ein Aufruhr der gesammten Bevölkerung stattgefunden, der durch die mit besonderer Grausamkeit durchgeführte exekutivische Beitreibung von Staatssteuern veranlaßt wurde. Ein bedeutendes Militärcommando aus Kiew stellte erst nach längerem Kampfe die Ruhe und Ordnung wieder her. — Das Expeditionscorps gegen die Turkmeneu unter General Lazareff besteht aus 18,000 Combattanten. Im Ganzen nehmen an dem Zuge etwa 22,000 Menschen Theil; zum Train gehören 15,000 Kameele und 6000 Saumthiere mit ihren Führern. Der Zweck der Expedition besteht in der Befestigung von Merm, um dort den räuberischen Turkmeneu den Frieden zu dictiren.

Die **Türkei** hat zugleich mit der Abiegung des Vizekönigs Ismael von Aegypten auch die Aufhebung des Fernans von 1873 decretirt. Gegen diese Aufhebung haben England und Frankreich bis jetzt vergebens Widerspruch erhoben. Die Verhandlungen dauern noch fort. — Nedim Pascha ist zurückberufen, doch ist seine erwartete Ernennung zum Großvezier nicht erfolgt. Der Sultan gab wiederholt beruhigende Versicherungen ab, daß er Nedim nicht in die Regierung berufen wolle.

Bulgarien. Fürst Alexander I. wird am 12. Juli in Tirnowa den Eid auf die Verfassung leisten und sich dann nach seiner Residenz Sofia begeben. — Als österreichischer Agent und Generalconsul für Bulgarien ist der Legationsrath Graf Rhevenhütter-Melsch ernannt.

Griechenland. Die Grenzverhandlungen mit der Türkei dauern noch fort. Für dieselben sollen seitens der Türkei Karatheodori und Minif Pascha zu Bevollmächtigten ernannt werden. An der Grenze stehen größere Truppenmassen der Türken, welche mit den Griechen von Zeit zu Zeit kleine Plänkelleien haben. Die Türken überschritten auch schon die Grenze und führten eine Heerde Vieh und 3 Hirten mit sich fort.

Montenegro. An der Grenze hat ein Zusammenstoß zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden; in Folge dessen sind 12 montenegrinische Bataillone einberufen worden.

Japan. Der Kaiser von Japan hat die Linku-Inseln seinem Reiche einverleibt. Da die Bewohner derselben bisher neben den Japanesen auch den Chinesen tributpflichtig waren, so steht ein Conflict mit China bevor.

Amerika. In Port au Prince auf Haiti sind Unruhen ausgebrochen. Der Aufstand ist, nach der neuesten Nachricht, als gescheitert zu betrachten.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. Juli.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben dem Baurath Bruhns in Cutin die erbetene Erlaubniß zur Annahme und Anlegung des von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und König von Preußen demselben verliehenen Rothen Adlerordens IV. Classe zu erteilen geruht.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, zum 1. October d. J.: dem Regierungsrevisor Haake in Cutin zur Disposition zu stellen, den Verwaltungsactuar Hartong in Schwartau und den Verwaltungsactuar Schildknecht in Cutin zu Verwaltungsactuar bei der Regierung in Cutin, sowie den Obergerichts-Registrator Schenkberg in Cutin zum Amtsactuar beim Amte Wildeshausen zu ernennen.

Der Gerichtsassessor Kunde in Oldenburg ist zum außerordentlichen Mitgliede der Prüfungscommission für die Subalternstellen des Civilstaatsdienstes, Abtheilung für die Prüfung der Gerichtsactuar, ernannt.

Ober-Postdirectionssecretär Gieseke ist von Oldenburg nach Straßburg i./E., Ober-Postsecretär Greve von Münster nach Oldenburg versetzt. Nebenlehrer Hegeler in Ganderkesee ist zum Postagenten angenommen.

Zur Feier des **Geburtstages** Seiner königlichen Hoheit des **Großherzogs** prangte heute, den 8. Juli, unsere Stadt im reichsten Flaggenschmuck. Von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn H. Güttner wurde Seiner königlichen Hoheit dem Großherzoge in Höchsteiner Sommer-Absidenz-Nastede ein solennes Morgenständchen gebracht. Das Programm zu demselben enthielt u. A. Stücke aus dem „Freischütz“, aus „Lohengrin“, „Ständchen“ u. s. w. Ferner brachte auch das Trompetercorps des Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Herrn Stabstrompeter Feuke Seiner königlichen Hoheit ein Morgenständchen dar. Die Casino-Gesellschaft feierte den heutigen Festtag durch ein Festessen im festlich geschmückten großen Casinosaale, wobei eine auswärtige Kapelle die Tafelmusik stellte; das Offiziercorps hielt das Festdiner im „Hotel de Russie“, wobei die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 91. die Tafelmusik ausführte, der Kampfgenossenverein hielt ein Concert ab in den freundlichen Lokalitäten des Herrn Voigt im Eversten. Außerdem wurde der heutige Tag in verschiedenen Tanzlokalen, im „Schützenhof zum Ziegelhof“, bei Meller, Ohlenbusch, Warneke u. s. w., durch einen solennen Ball gefeiert.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern Lesern über das plötzliche, auf so bejammernswerthe Art erfolgte Ableben unsers Freundes und Collegen, des Buchdruckereibesizers **Wilhelm Winter**, zu berichten. Derselbe verunglückte nämlich am Sonntag Abend, vom Bundeschützenfeste in Wilhelmshafen kommend, in Barel, indem derselbe beim Wiedereinsteigen in den Zug den Tritt verfehlte, zwischen die Wagen auf das Geleis fiel und durch dreimaliges Ueberfahren sofort seinen Tod fand.

In welcher entsetzliche Lage die beklagenswerthe Gattin des Verunglückten, welche sich mit im Zuge befand, dadurch verfehlte wurde, das werden sich unsere Leser selbst denken können. Zu beschreiben ist es nicht.

Der Unglückliche, welcher eine tröstlose Wittwe und vier noch unerzogene Kinder hinterläßt, war in unserer Stadt eine so allgemein bekannte und in den betreffenden Kreisen in hohem Grade beliebte Persönlichkeit, daß unsere Bürgerkreise von diesem Unglücksfall so sehr alterirt worden sind, daß lange Zeit dazu gehören wird, den erlittenen Verlust zu verschmerzen.

Wöge der Allmächtige die so schwer betroffene Familie des Verunglückten in Seinen Schutz nehmen!

Am vorigen Sonntage machte der hiesige Männergesangverein „**Sängerbund**“ seinen Sommerausflug nach Hahn, einem der reizendsten Aufenthaltsorte, welche die Umgegend von Oldenburg besitzt.

Die Teilnehmer des Ausflugs, etwa 150 an der Zahl, fuhren Nachmittags 2 Uhr 50 Minuten in drei reich bekränzten und mit Fähnchen gezierten Wagen hier ab und wurden in Hahn von dem dortigen Bahnmeister, Herrn Schumacher, der sich in sehr entgegenkommender Weise der Gesellschaft als Führer durch den Park des Herrn de Couffer zur Verfügung gestellt hatte, in Empfang genommen.

Vom Bahnhofe bis zum Wirthshause sind nur wenige Schritte. Man geht gleich dem Bahnhofe gegenüber in einen von Bosquets eingefassten Weg und steht dann gleich vor dem mitten im Garten liegenden sehr geschmackvoll gebauten, mit einer Veranda versehenen Wirthshause, dem der Herr Wirth zur Feier des Tages durch Anbringung von Guirlanden und Bosquets ein Festgewand angelegt hatte. Das ganze Arrangement war so reizend, daß man sich ordentlich angeheimelt fühlte und sich sagen mußte: „Hier wird man jedenfalls gut aufgehoben sein.“ Und so war es auch; es ist nur eine Stimme über die coulante und zuvorkommende Bewirthung, Kaffee, Bier, Butterbrod, alles was ausgezeichnet und billig, so daß man nicht umhin kann, dem Herrn Wirth hiermit öffentlich Anerkennung und Dank auszusprechen.

Nach eingenommenem Kaffee und nachdem einige Lieder gesungen waren, ging es in Gottes freie Natur, die über Hahn ihr Züllhorn ausgeschüttet zu haben scheint; es ist dort doch ein reizendes Fleckchen Erde und es ist wirklich zu verwundern, daß Hahn nicht mehr von Oldenburg aus besucht wird.

Der Spaziergang durch den Park unter der bewährten Führung des Herrn Bahnmeisters Schuhmacher war wunderschön, die langen herrlichen Alleen, der Blick auf das Herrenhaus, die mächtigen Tannen, die angenehme Gesellschaft der anwesenden Damen, die Ueberraschung, die durch das Auflegen eines Fasses delicaten „Haslinden-Bieres“ am großen Stern bereitet war, Alles kam zusammen, um die Festesfreude zu erhöhen und diesen Spaziergang zu einem sehr angenehmen und genussreichen zu gestalten, zumal die Herren Sänger durch verschiedene Gesangsvorträge die Teilnehmer des Festes erfreuten.

Auch der Abend verlief im heitersten Kreise mit Gesang und Tanz, bis gegen 11 Uhr die Bahnhofsglocke rief, worauf das Dampfroß uns der Heimath wieder zuführte.

Die Straße nach Gretna = Green, mein Täubchen, wankst Du nicht zuerst. Es ist ein Weg, welchen der kleine blinde Amor die großen Löwen unserer Wappenschilder schon oft geführt hat. Mehrere Herzogstöchter, viele Gräfinnen und unzählige Fräuleins haben diesem Wege ihre Fußtapfen eingedrückt und es waren nicht immer Engelsfüßchen wie Deine. Das bedenk' und sei muthig. Wie, ist es nicht rühmlicher, ein Ladenmädchen geht mit einem Walpole durch, als eine Herzogstochter mit einem Ladendiener?

Ich erwarte Dich Abends Schlag fünf. Stellbichlein: Maler Reynold, wie immer. Nimm mit, was Dir von Andenken und Kleinigkeiten Deiner Mädchenzeit lieb ist, denn gleich von Gretna = Green weg gehts nach Deutschland. Deinen Eltern und Geschwistern magst Du ein schriftliches Lebewohl sagen, am liebsten außer den Grenzen Englands.

Frage nicht, wovon wir leben. Ich habe zu Geld gemacht, was ich konnte, und den Credit benutzt, den ein Sohn Walpole's hat und den ich bisher nicht mißbraucht habe. Es wird reichen für uns und wohl auch für eine kleine Lady und einen jungen Gentleman. Deutschland ist wohlfeil, ja seine schönsten Gegenden sind jaht seine wohlfeilsten. Und Italien? Wie viele Freunde habe ich noch dort! Kind, Weibchen, Mütterchen, in welchen Paradiesen werden wir leben! Auf, nach Gretna = Green!

Und nun hinweg Deine kleine fixe Idee, süßes Märchen! Sage nicht, Du willst nicht feindlich zwischen die Walpole's treten. Ueberlaß das mir, kleine Staatskünstlerin.

Mein Ehrenwort, Sir Robert giebt nach, wenn er erst sieht, daß Sir Eduard ein Mann ist! Wir Engländer vertragen ein wenig Troz, ja wir lieben ihn. Es ist nicht der schlechteste Zug unsers Nationalcharakters, daß wir den Mann an seiner Widerstandskraft erkennen. Und zuletzt, mein Püppchen, — Robert Walpole ist doch ein großer Mann! Mag er seine Schwächen, seine Standesvorurtheile haben; wer hat sie nicht? Wäre ich mein Sohn, vielleicht gäbe ich

selbst nichts auf meine Worte, aber meine Thaten würden mir imponiren! Handeln wir also, meine Erwählte!

Ich schließe, denn meine Vorbereitungen drängen mich noch. Deß ungeachtet überbringe ich dir dieses Blatt noch persönlich. Keiner fremden Hand mag ichs anvertrauen. Kein böser Zufall spiele uns Streiche. Zufall? Ach, wenn es nur der Wille nicht thut! Wirst Du auch kommen? D könnte ich den Flammenstrom meines Muthes in Deine schlichterne Mädchenseele gießen! Sei standhaft, Mädchen, sei standhaft! Mein Glück, liegt in Deiner Hand, mein Himmel und meine Hölle. Was liebte ich noch, was glaubte ich noch, wäre nicht Liebe und Glaube bei meiner einzigen und ewig angebeteten Olivia?!

Das schöne Mädchen ließ die Hand mit dem Blatte in den Schooß sinken. Sie sah starr vor sich hin. Ein schwimmendes Feucht überwölkte ihr blaues Auge und ihr Antlitz entfärbte sich. Es war ihre Eigenart, daß sie erleichte, wo Andere errötheten, -- im Augenblick einer großen Freude, eines großen Gedankens, einer Aufregung. So sah sie, im geistigen Anschauen, überdachte ihre Liebe und ihr wagenendes Schicksal.

Schritte erschreckten sie. Sie raffte sich auf, verbarg das Blättchen im Busen und eilte zurück in den Laden.

„Kind, wie Du blaß bist!“ sagte Frau Rennie. „Hast Du Ballen gewälzt? Die Spitzen lagen doch rechts neben den Hütschachteln. Hast Du sie weiter gesucht?“

Olivia antwortete nichts. Sie schlug die Augen nieder und stotterte zaudernd: „Mamachen, es ist mir so eben der Gedanke gekommen, heute bei meinen Eltern zu speisen. Darf ich?“

„Seit wann mußt Du bitten um deine Rechte?“ antwortete die gute Frau fast gekränkt. „Geh, mein Kind, geh; ich lasse sie grüßen, Eltern und Geschwister.“

„Wie gut Sie sind!“ seufzte das Mädchen. Sie küßte die Hand der Frau Rennie zärtlicher als sonst. „Warum hat Sie der Himmel nicht?“ ... wollte sie mit der Ueber-

eilung eines guten Herzens fortfahren, aber sie hielt mit Zartgefühl inne.

„Nicht mit eigenen Kindern gesegnet?“ lächelte wehmüthig Frau Rennie. „Das dachtest Du doch, nicht wahr? Nun, weil der Himmel vorausgesehen hat, daß mein Olivia mich lieben wird wie die zärtlichste Tochter.“

Das war zu viel. Das gefühlvolle Mädchen riß sich mit einer Bewegung los, welche sie fast verrathen hätte. Sie ging auf ihr Zimmer, warf sich an ihrem Bettchen nieder und weinte aus vollem Herzen.

Als ihr Gefühl sich ausgestürmt hatte, ging sie an ihre Schränke und Schachteln und fing an, ihr Reisbündel zu sammeln. Bald war sie einig. Sie nahm so ziemlich Alles mit. Aber das Bündel wurde viel zu groß und nun stand das arme kindische Mädchen erst in seiner Verlegenheit da! Sie musterte, wählte, überlegte, und die Noth wuchs ihr über's kleine Köpfchen hinaus. Kam denn ein Mädchen den Gedanken fassen, ein Kleid ist unnöthig? Ein schmuckes frisches Kleidchen, welches fünf Guineen gekostet hat? Unmöglich! Jetzt erst ging ihr die Ahnung auf, welch ungeheure Opfer die Liebe fordert. Sie setzte sich hin und weinte von Neuem.

Nach und nach fing ihr kleines Herz an, sich einen großen Muth zuzusprechen. Sie entschloß sich, Alles zurückzulassen. Sie wollte fort wie sie ging und stand. Als sie diesen Entschluß gefaßt hatte, fühlte sie Heldengefühle! Sie fühlte sich größer als Karl der V. da er die Kronen zweier Welten vom Haupte nahm.

Doch nein! Wenigstens umkleiden will sie sich. Man kann sich mit einem Walpole doch nicht als Ladenmädchen trauen lassen! Sie zieht also ihre „besseren Sachen“ und Lieblingsstücke, kurz ihren Sonntagsstaat an. Weniger groß, aber um Vieles glücklicher als Karl V. lächelt sie, als sie damit zu Ende ist.

(Fortsetzung folgt.)

Es war ein schönes Fest, das wir feierten und, wo wir auch hinhörten, Alle erklärten, daß sie selten von einem Feste so befreit zurückgekehrt seien, als von dem Sommerausfluge des „Sängerbund“ nach Hahn. G.

Am Sonntag und Montag hat das diesjährige **Odenburgische Bundes-Schützenfest** in Wilhelmshafen unter lebhafter Theilnahme stattgefunden. An auswärtigen Schützengästen waren ca. 150 erschienen, welche die Odenburgischen Städte Barel, Oldenburg, Osternburg, Delmenhorst und Brake vertraten, und bei welchen sich zwei Musikkorps befanden. Während die Delegirten im Kaiserfaal tagten, suchten die Uebrigen sich so gut wie möglich zu erholen. Am Sonntag 12 Uhr fand der Umzug durch Wilhelmshafen statt. Gegen 3 Uhr hatten sich ca. 400 Theilnehmer zum Bankett eingefunden. Der erste Toast galt Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, der zweite Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, und der dritte den Gästen. Von 5 Uhr an entwickelte sich auf dem Schützenplatze das bunteste Leben, welches erst am andern Morgen seinen Abschluß fand. Auch der zweite Tag verlief in ähnlicher sehr zufriedentstellender Weise, wenngleich das Wetter hätte besser sein können. Ueber den sich an dieses Fest knüpfenden Unglücksfall berichteten wir an anderer Stelle.

Bei dem **Wettsschießen** während des in Wilhelmshafen stattgefundenen Odenburgischen Bundesfestes wurden die folgenden Herren prämiirt. Es erhielten: Herr Revisor Eytling aus Oldenburg für 56 R. 1 Borlegelöffel nebst 6 Gß- und 6 Theelöffeln; Herr Tapezier Schneider aus Oldenburg für 55 R. 1 goldene Taschenuhr; Herr Reiners (Osternburger Schütze) für 50 R. ein Kaffee-Servis; Herr Kröger aus Brake für 46 R. einen Regulator; Herr von Seggern aus Delmenhorst für 45 R. 1 Hängelampe; Herr Eck aus Delmenhorst für 45 R. eine Tafeluhr; Herr Wenhe aus Delmenhorst für 45 R. eine Fruchttschaale, und Herr Fr. Lüdtke aus Oldenburg für 40 R. 1 silbernen Borlegelöffel.

Beim Vorstand des Oldenburger Schützenvereins, Herrn Hof-Uhrmacher Kaewer, traf von Wilhelmshafen wegen des am Sonntag eingetretenen Unglücksfalls ein **Beileids-telegramm** ein.

Vom Schützenbunde ist angeregt worden, daß bei der **Beerdigung** des verunglückten Bundesmitgliedes W. Winter, welche am nächsten Freitag Morgens 9 Uhr hier stattfinden wird, sämtliche Schützenvereine durch Deputationen vertreten sein möchten.

Auf dem heutigen **Wochenmarkt** waren circa 4209 Pfd. Marschwolle und 11220 Pfd. Heidwolle zum Verkauf gestellt. Marschwolle wurde à Pfd. 90 Pf. bis 1 Mk., Heidwolle à Pfd. 30 bis 40 Pf. verkauft. Der Verkauf mit Marschwolle ging flott und ist wenig unverkauft geblieben.

In der III. Quartalsitzung des **Schwurgerichts zu Oldenburg** werden die folgenden Verbrechensfälle zur Aburtheilung kommen:

1. Mittwoch, den 9. Juli, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider 1. den Schlosser Friedr. Aug. Wilh. Gentich aus Stötteritz, und 2. den Cigarrenmacher Friedr. Wilh. Kasten genannt Krüger aus Winden wegen Diebstahl.
2. Denselben Tag, Nachmittags 5 Uhr: Untersuchungssache wider Lars Friedr. Wilh. Andersson, angeblich aus Stockholm, wegen Diebstahl.
3. Donnerstag, den 10. Juli, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider den Arbeiter Joh. Heinr. Riensen aus Ermkerfelde wegen Diebstahl.
4. Denselben Tag, Vormittags 11 Uhr: Untersuchungssache wider den Schäfer Gerh. Lange aus Dünenkamp wegen Brandstiftung.
5. Freitag, den 11. Juli, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider die fünf Arbeiter Oskar Bergfeld, Hugo Dierte, Karl Krause, Emil Preuß, und Julius Marschall, sämmtlich aus Berlin, wegen Nothzucht.
6. Sonnabend, den 12. Juli, Vormittags 10 Uhr: Untersuchungssache wider den Arbeiter Joh. Hinr. Wübbenhorst aus Osternburg wegen Diebstahl.
7. Denselben Tag, Vormittags 11 Uhr: Untersuchungssache wider den Kutscher Friedr. Wilh. Trinks aus Klein-Petersdorf wegen Nothzucht, Diebstahl, Körperverletzung und Beleidigung.
8. Denselben Tag, Abends 6 Uhr: Untersuchungssache wider den Landmann Hugo Bargmann in Borgstede wegen Mißhandlungs-Verbrechen.

Osternburg, den 4. Juli. (Orig.-Corresp.) Gestern Nacht ist der frühere Feldwebel Joh. Karl Friedr. Fleck, welcher später Arbeiter war und zuletzt als Nachtwächter auf Christian Wagners Etablissement zu Osternburg angestellt gewesen ist, in einem der Wagnerschen Fischteiche ertrunken. Fleck wohnte zu Drilakerheide, war 42 Jahre alt, unverheiratet und dem Trunke ergeben.

Brake, den 5. Juli. (Orig.-Corresp.) Am gestrigen Vormittage um 11 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein sehr heftiges Gewitter, wobei der Blitz auf den Helgen der Wittwe Ide Oltmanns einschlug. Etwa 25 dort beschäftigte Zimmerleute sanken sofort bestimmungslos zu Boden, konnten aber nach Verlauf von etwa einer halben Stunde ihre Arbeit wieder fortsetzen, mit Ausnahme des Hinrich Oltmanns, welcher für diesen Tag arbeitsunfähig war. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

Süderschwei, den 5. Juli. (Orig.-Corresp.) Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Gegend ein ziemlich starkes Gewitter mit schwerem Hagelschlag, welcher bedeutenden

Schaden an den Früchten anrichtete, namentlich an den Gartenfrüchten, wie Bohnen, Erbsen und Kartoffeln, welche zerrissen, zertrümmert und abgeschlagen worden sind. Das Gewitter kam aus Südwesten und zog nach Nordwesten. Die von diesem Hagelschlag Betroffenen hatten leider ihre Früchte gegen Hagelschlag nicht versichert.

Burhave - Deich, den 4. Juli. (Orig.-Corresp.) Das Meer war heute sehr unruhig und überfluthete einen Theil der Groden. In dieser Zeit ist das bedenklich, da nicht selten das abgemähte Gras ein Raub der Wellen wird.

Seefeld, den 5. Juli. (Orig.-Corresp.) Durch die fertig gestellte Chaussee konnte die Kreisynode Stadt- und Butjadingerland im verflohenen Jahre zum ersten Male Seefeld als Versammlungsort bestimmen und werden die Verhandlungen pro 1879 in dem geräumigen Locale des Herrn Woge hieselbst stattfinden. Das Thema: „Worin ist die Begründung der vielen Verbrechen in unserer Zeit zu suchen“, Referent Herr C. Müller in Schügfeld, wird Veranlassung zu interessanten Debatten geben. — Die Predigt wird Herr Pastor Carstens aus Deedesdorf halten.

Waddens, den 5. Juli. (Orig.-Corresp.) In Sillens-Fens ist in dieser Woche mit dem Baue der neuen Schule begonnen worden. Zweckmäßiger wäre es jedenfalls gewesen, wenn Schullocal und Wohnung des Lehrers zu einem Baue vereinigt würden.

Butjadingen. (Orig.-Corresp.) Junge Kartoffeln sind bereits zu haben, aber mit ihnen haben sich auch die ersten Anzeichen der gefürchteten Kartoffelkrankheit eingestellt. Der Vertrag mit den Samoanern mag darum schon in diesem Jahre seine praktische Bedeutung bekommen, da wir jedenfalls, wenn wir Noth leiden, große Ladungen der Tarowurzel von daher bekommen werden.

Tettenjer - Siel, den 4. Juli. (Orig.-Corresp.) Ein Lachs von 14 Pfund Schwere hatte sich gestern in die Prielen zum Tettenjer Siel verirrt und wurde vor den Sielthüren erschlagen. Der glückliche Besitzer veräußerte ihn sogleich das Pfund zu 25 Pfennige.

Burhave, den 7. Juli. (Orig.-Corresp.) Am Sonnabend ist hier der Taugenichts, der 10 Pferde, den Hausleuten Frels und Thien zu Hohenlicht und Bremer und Bolle zu Zethausen gehörig, das Schweifhaar abgeschritten und gestohlen, von unserem Gensdarm Fiden festgenommen. Das gefährliche Subject soll sich hier schon einige Tage aufgehalten haben.

Das Umherstreifen der Handwerksburschen nimmt hier sehr überhand.

Aus der friesischen Wehde. Wie mancher unserer kleinen Leute muß größtentheils seinen Erwerb aus dem Moore ziehen, aus dem Buchweizenbau und dem Torf. Die Einsaat des Moorbuchweizens ist nur den Wenigsten gelungen, da die Regenzeit zu früh eintraf und zu lange anhält. Durch die fortwährende Nässe ist es den Leuten aber auch unmöglich, den Torf zu graben, und wenn es nicht bald anders wird, so schwindet auch die Hoffnung, daß der Torf noch trocken wird. Am schlimmsten steht es augenblicklich für unsere Ziegeleien, die da viel Torf gebrauchen müssen und jetzt in nicht geringer Verlegenheit sind, da trokner Torf fast nirgends zu haben ist. Hoffentlich erhalten wir bald andere, bessere Witterung. (B. B.)

Leer, 5. Juli. Beim Einlaufen des heutigen Morgen-zuges von Oldenburg wollte der Rangirer Echhoff aus Heisfelde auf das Trittbrett eines Waggons springen, als der Zug noch in der Fahrt war. Bei dem Sprunge glitt er derselbe aus und gerieth mit dem linken Arm unter die Räder, welche den Unterarm vollständig zerquetschten. Der schwer verletzte Man wurde behuf Amputation des Armes sofort in das allgemeine Krankenhaus gebracht. Möge dieser Fall den anderen Bahnbeamten, welche immer noch im letzten Augenblicke die in Bewegung befindlichen Wagen besteigen wollen, zur Warnung dienen.

Krieger - Zeitung.



Kriegerbundesfest in Westerstede.

Westerstede, den 6. Juli. Zu dem auf gestern Nachmittag nach hier berufenen Delegirtentage des Oldenburger Kriegerbundes waren 59 Delegirte erschienen, welche vom Vorstande des hiesigen Kriegervereins am Bahnhofe empfangen und dann nach den verschiedenen Quartieren geleitet wurden. Ueber die Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse des Delegirtentages werden wir in einer andern Nummer berichten und bemerken nur für heute, daß als Festort für das nächste Jahr die Stadt Delmenhorst ausersehen ist.

Die Theilnehmung nun an dem heutigen Jahresfeste war eine so große, daß die Bahn nicht im Stande war, die Festtheilnehmer zu einem Male nach Westerstede zu befördern und der Zug wieder nach Ochtol zurückkehren mußte, um die Zurückgebliebenen abzuholen. Nachdem nun die Kameraden sich um ihre Vereinsfahnen geschaart hatten, wurden dieselben vom Kameraden Detken bewillkommt, marschirten dieselben dann, unter Borantritt zweier Tamboures und der Musikcapelle des Füsilierbataillons unter Leitung ihres Di-

rigenten Herrn Kapellmeister Schmidt zum Feldgottesdienst nach dem prachtvoll gelegenen Schlosse zu Finkenolt ab, wo Herr Pastor Barlmann die Feldpredigt hielt. Nach Beendigung des Feldgottesdienstes marschirte der Zug nach dem reichbefruchteten Festorte wieder zurück, worauf das Festmahl, an welchem sich wohl 500 Personen theilgenommen haben mögen und welches im Vereinslokal des Kameraden Hammje stattfand, seinen Anfang nahm und in der schönsten Weise verlief. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende des Kriegerbundes, Herr Major a. D. Strackerjan, auf Seine Majestät den Kaiser aus, dann toasteten die Kameraden Heye aus Elsfleth auf Seine Königl. Hoheit den Großherzog, als den hohen Protector des Oldenburger Kriegerbundes, und Meyersbach auf den Verein Westerstede als Festgeber, worauf noch Toaste der verschiedensten Art folgten. Vor Beendigung der Tafel trug noch Kamerad Ernst Schmidt aus Oldenburg das folgende von ihm selbst verfaßte Gedicht vor, welches mit stürmischem Beifall entgegen genommen wurde. Dasselbe lautet:

Festlied

zum Kriegerfest in Westerstede am 6. Juli 1879.

Mel.: „ne ganze Erbsenwurst“.

Zu dem heut'gen Kriegerfest
Es sich wohl geziemen mag,
Daß ein Lied wir stimmen an,
Wie wir schon so oft gethan.

Wenn nun auch Gott Pluvius
Machte uns recht viel Verdruß,
So soll er jedoch nicht heut'
Stören die Gemüthlichkeit.

Glaubt es mir bei meinem Wort,
Dieser kleine grüne Ort
Hat gar Manchen hergelockt,
Der sonst in der Stube hockt.

Festlich ist geschmückt der Ort,
Fahnen wehen hier und dort,
Kränze zieren jedes Haus,
Alle zeichneten sich aus.

Gut und brav die Menschen sind,
Wie man bessere nicht find't,
Auch hat unser Ammerland
Einen Dichter, wie bekannt.

Hier kennt man Bescheidenheit,
Denn man findet weit und breit
Nirgends eine Eisenbahn,
Die schmal spurig heißen kann.

Felder, Wälder, Wiesen, Au'n,
Herrlich sind sie anzuschau'n,
Eichen giebt's in großer Zahl,
Wovon viele colossal.

Drum wird hier die Eichelmaß
Ueberall getrieben fast,
Auch ist hier im Ammerland
Trichinosis unbekannt.

In Summa das Ammerland
Ist, wie Jeder heut' empfand,
Im Herzogthum ein hübscher Fleck,
Das behaupt' ich kühn und fed.

Unserm Herrn Protector bringt,
Nun ein Hoch, das zu ihm dringt,
Dem verehrten Landesherren
Bleibe Ungemach stets fern.

Auch dem Kaiser wollen wir
Heut' ein Hoch ausbringen hier,
Möge Kaiser Wilhelm I.
Stets von Gott behütet sein.

Dieses Hoch pflanz' sich nun fort
Auf den Westerlieder Ort,
Mög' er wachsen, grün'n und blüh'n,
Unglück stets vorüber ziehn.

Hiermit schreite ich zum Schluß,
Da ich doch ja schließen muß,
Das letzte Hoch in dieser Stund'
Es gelte unser'm Kriegerbund!

Ferner erfreute Herr Auctionator Geiler aus Westerstede die Kameraden mit verschiedenen hübschen humoristischen Vorträgen, welche allgemein freudig aufgenommen wurden. So besang derselbe z. B. seinen Dichtercollegen Kameraden Ernst Schmidt aus Oldenburg in folgender Weise:

Du mein lieber Vetter Schmidt,
Zuppheidi, Zuppheida,
Du brachst gute Stimmung mit,
Zuppheidi, heida!

u. s. w.

Nach Beendigung des Festmahls begaben sich die Festtheilnehmer nach Busch's Garten, wo von 3 Uhr an bis 6 Uhr Concert stattfand, wo dann der Festball seinen Anfang nahm und wodurch das diesjährige Fest seinen eigentlichen Abschluß fand. Leider konnten sich an diesem Balle die meisten auswärtigen Kameraden nicht mehr theilnehmen, da die Zeit zum Aufbruch inzwischen eingetreten war. Alle Festtheilnehmer sind aber voll über die ganz vorzügliche Aufnahme in Westerstede und über den ausgezeichneten Verlauf des schönen Festes, welches namentlich auch durch die Theilnehmung des reizenden Westersteder Damenclubs in hervorragender Weise verherrlicht wurde. Alle Festtheilnehmer werden Westerstede noch lange in guter Erinnerung behalten.

Notizen.

Weil so schlechte Zeiten sind, wollen alle Leute mehr Geld haben, nur der Ueberlinger **Bürgermeister** macht eine Ausnahme. Er versammelte die Väter der Stadt auf dem Rathhause und sagte: „Meine Herren, weil die Zeit so schlecht und der Stadtsäckel so leer ist, so will ich nur 2400 Mark für mein Amt nehmen, statt 3500 Mark, wenn's den Herren Recht ist.“ Und sie nickten alle.

Für den Schiffsbau ist die gegenwärtig von der englischen Admiralität aufgenommene Erbauung von **Stahlschiffen** epochemachend. Man hofft mit den nahezu fertig gestellten ersten 6 Korvetten dieser Art, deren jede 2383 Tonnen Gehalt hat und eine Maschine von 2300 Pferdekraft besitzt, die enorme Geschwindigkeit von 16 Seemeilen in der Stunde zu erreichen. Noch drei weitere Stahlschiffe und acht Stahlschiffenboote sind in Bau genommen. Bewähren sich diese Fahrzeuge, so werden auch andere größere Seestaaten dieselben in ihren Schiffsstand aufnehmen müssen.

Wie man sich in Londoner Salons erzählt, soll zu den von dem unglücklichen Prinzen **Louis Napoleon** eingeholten Körben auch einer von der jüngsten Tochter der Königin Victoria, Prinzessin Beatriz, gehört haben. Nicht die Prinzessin, welche den liebenswürdigen und mit angenehmen Neupfern ausgestatteten Prinzen recht gern gesehen, sondern Königin Victoria selbst habe die erwartete unwillkommene Werbung von vornherein kurz abgelehnt; die Reise der Königin mit ihrer jüngsten Tochter nach Oberitalien — angeblich im Interesse der Gesundheit des Letzteren unternommen — sei darauf gefolgt. Die Prinzessin soll, als sie vom Tode des Prinzen hörte, in Ohnmacht gefallen sein.

In Wilhelmshaven

soll eine „Herberge zur Heimath“ gegründet werden durch christliche Liebe, und ist es die Absicht dieser Zeilen, zu diesem eben so guten und heilsamen, wie wichtigen und notwendigen Zwecke recht viele Herzen auch in unserm Lande anzuregen und recht viele Hände zu Gaben für denselben zu öffnen.

Wilhelmshaven, die eigentliche Heimat der deutschen Flotte, ist in kurzer Zeit zu einer volkreichen Stadt herangewachsen. Ganz Deutschland freut sich über seine Blüthe und über die von hier aus in alle Weltmeere segelnden mächtigen Kriegsschiffe, die in allen Zonen dem deutschen Namen Achtung verschaffen und gleicherweise unsre Küsten schützen. — Außer den großen Scharen junger Männer, die alljährlich zur Marine einberufen werden, weilen in Wilhelmshaven Tausende von Arbeitern, die bei den großartigen Hafenanlagen und Neubauten, auf der Werft und in den verschiedensten Zweigen der Industrie nicht bloß ihren eigenen Lebensunterhalt finden, sondern auch zugleich zum Aufschwung der jungen Leute beitragen. — Aber wer, der nur einigermaßen mit den dortigen Zuständen befaßt ist, hätte nicht auch schon über die schweren sittlichen Gefahren klagen hören, denen, wie in allen größeren Städten und besonders Seestädten, die wandernde jugendliche Bevölkerung auch in Wilhelmshaven ausgesetzt ist? Es gehört eine nicht gewöhnliche Festigkeit des Charakters dazu, wenn ein in der Fremde ohne jeden Halt dastehender junger Mensch der lockenden Stimme der ihn umgebenden Versuchung widerstehen soll. Ist aber einmal die heilige Schranke durchbrochen, welche Gottesfurcht und Unschuld um das Gewissen gezogen hat, so geht es in der Regel immer tiefer abwärts, und der Sinkende sucht auch noch Andre mit sich in den Abgrund des Verderbens hinabzuziehen.

Es gilt daher, unsern nach Wilhelmshaven ziehenden Söhnen und Brüdern aus ganz Deutschland eine Zufluchtsstätte zu bereiten, ihnen durch den Dienst der „Inneren Mission“ eine „Herberge zur Heimath“ zu eröffnen. In derselben findet der Ankommende oder Durchreisende ein reinliches und freundliches Quartier, der Heimathlose und Vereinsamte einen Ersatz für das vielleicht in der Fremde schmerzlich vermißte Familienleben. Hier beutet nicht Spekulation der Einkehrenden aus, sondern die Liebe eines für diesen Zweck eigens vorgebildeten sog. „Hausvaters“ nimmt sich seiner an mit Rath und That. Für ein Williges findet derselbe Alles, was er seinem Stande gemäß schicklicher Weise verlangen kann; Noth und Völlerei sind durch eine christliche Hausordnung gleich von vorne herein ausgeschlossen; seinem so natürlichen Bedürfnis nach Erholung und Gemeinschaft wird in weiten, freundlichen Räumen durch die hier sich von selbst zusammenfindende Gesellschaft hinreichendes Genüge geboten, eine tüchtige Bibliothek sorgt für gute Lektüre; engere Freundschaftskreise können ungestört ihre Zusammenkünfte hier halten.

„Herbergen zur Heimath“ bestehen nach dem Vorgehen des Professors der Rechte Clemens Berthes in Bonn seit 1854 nun schon fast in 100 größeren Städten Deutschlands. Vor den Ohren von tausend und aber tausend Männern unseres Volkes, die denselben oft sehr viel verdanken, hat schon ihr Name einen trauten Klang.

Ein kleiner Verein in Wilhelmshaven selbst hat bereits im Vertrauen auf Gott und darnach auf die thätige Beihilfe namentlich aller umliegenden Gebiete unsers deutschen Vaterlandes, Oldenburgs, Hannovers, Bremens und Ostfrieslands, zu welchem Wilhelmshaven zunächst gerechnet wird, ein passendes Gebäude erworben, der Hannoverische Hauptverein für innere Mission hat 1000 Mark auf 3 Jahre zinsfrei vorgeschossen. Es gilt jetzt, die für den Ankauf selbst, wie für die nöthige Einrichtung des Hauses, Anstellung des Hausvaters u. s. w. nöthige Summe von 30 bis 40,000 Mark durch freie Liebesgaben aufzubringen. Späterhin erhält sich eine solche Anstalt größtentheils von selber. Ein Comité in Ostfriesland, an dessen Spitze der Amtsrichter H. Dirksen in Wilhelmshaven und der Pastor J. Elster zu Niepe stehen, hat sich zu dem genannten Zwecke gebildet. Die Noth ist da und Hilfe muß geschehen. Niemand wird sagen, daß uns Oldenburgern diese Sache fern liege. Wilhelmshaven ist urprünglich ja auf Oldenburgischem Gebiet gegründet, ist noch ganz davon umgeben, und unsere Söhne und Brüder sind es großen Theiles, denen dieses Liebeswerk zu Gute käme. — Vielleicht bilden sich in unserm Lande hier und da Hilfsvereine für diesen Zweck. Indessen nimmt Gaben für die Sache entgegen und wird für Empfangsbekräftigung Sorge tragen:

C. Ramsauer,
Pastor zu Osterburg.

Kirchliche Nachrichten.

Verzeichniß

der vom 6. Juni bis 12. Juni Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Maler Theodor Ludolph Johannes Heitmüller aus Leer, und Joh. Hel. Sophie Schmidt von Birgerfeld, Alexanderweg. Friedr. Wilhelm von Jastrow, Fußgarn in Netra, und Louise Hel. Henriette Müller von hier. Claas Diehr. Behrens, Landmann in Aldershausen Sp. Schortens, und Anna Dieb. Wilhelm. Marg. Kortlang aus Nadorst. Gendarm a. D. Joh. Christian Hürich Detjen, aus Wardenburg und Johanne Wilhelm. Ernestine Henschen hies. Alexanderstr. — Landgemeinde: Keine.

Proclamirte: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Hinrich Gerhard Schröder, Arbeiter in Birgerfeld, und Anna Thielemann geb. Cornelius, Petersvehn. Johann Diehr. Jochens, Landmann in Grebbswarden, und Hel. Marg. Hüllmann, Jzwege.

Geborene und Getaufte: Stadt: Vertha Johanne Sommer, Doctstr. Johann August Bräf, Birgerfeld. Diederike Louise Frieda Deltjen, Alexanderstr. Gerhard August Hinrichs, Kriegerstr. Maria Friederike Geseine Oßen, Doctstr. Johanne Marie Neumann, Lindenstr., Karl Georg Heinrich Brichwebe, Lecherstr. Amalie Marie Joans, Markt. Ludwig Friedrich Heinrich und Hermann Karl Theodor Wege, Steinweg. — Landgemeinde: Johanne Auguste Gerhartine Kaiser, Petersvehn. Anna Helene Haarmeyer, Nadorst.

Beerdigte: Stadt: Johannes Hermann August Behrmann, Nadorststr., 6 J. 4 M. 21 T. Johann Hinrich Bunjes, Dienstknecht in Ewewech, Hospital, 22 J. 7 M. — Landgemeinde: Gerhard Garmis, Maurer, Eghorn, 33 J. 6 M. 19 T.

Verzeichniß

der vom 13. bis 19. Juni Getrauten, Proclamirten, Geborenen, Getauften und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Johann Friedr. Vorkaben, Arbeiter aus Neufirchen in Entinschen, und Cecilia Nilsson aus Wärlingen Ksp. Malinböhus in Schweden, Haarenstr. — Landgemeinde: Carl Hugo Hans Eppfer, Eisenbahnhilfsarbeiter zu Osterburg, und Marg. Johanne Henriette Jansen aus Birgerfeld (schon am 30. Mai getraut). Johann Friedr. Mehrens, Gensermann, Westerscholt, und Anna Cath. Wilhelmine Lily geb. Vatenhus, Eversten. Joh. Diehr. Jochens, Landmann, Grebbswarden, und Hel. Marg. Hüllmann, Jzwege.

Proclamirte: Stadt: Johann Gerh. Lübsen, Gepäckträger hies., und Anna Marg. Eismann aus Ohmstede. Gerh. Diederich Ohlroggen, Kaufmann hies., und Kath. Sophie Aug. Bödeker aus Oßen. — Landgemeinde: Keine.

Geborene und Getaufte: Stadt: Paul Eduard Wils Brandes, Langestr. Gronau, unget. verh. Mädchen, Friedrichstr. Wilhelmine Catharine Sophie Dieterich, Widelerstr. Hermann Ferdinand Theodor Hans Ostermann, Peterstr. Marianne Weerdine Koglowski, Baumgartenstr. Karl Franz Albert de Bries, Lindenstr. Lina Frieda Kästgen Goldentadt, Auguststr. Frieda Mathilde Johanne Möller, Birgerfeld. — Landgemeinde: Friedrich Christian Martin Hallersiede, Eversten. Hinr. Friedrich Wilhelm Veseber, Petersvehn. Frieda Adeline Johanne Kath. Klusmann, Eversten. Adele Wilhelmine Helene Meyer, Eversten. Anna Katharine Auguste Lohberg, Domerschwede. Hermann Johann Georg Deltrichs, Wehen. Johanne Helene Poppe, Nadorst. Anna Helene Bruns, Wehnerfeld. Franz Max Carl Heinrich Ribben, Eversten.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonnabend, den 12. Juli:

Beichte (3 Uhr): Geh. Kirchenrath Hansen.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Von Wilhelmshaven und Jever	8.10	—	2.0	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	8.13
Von Quakenbrück	8.15	—	2.0	8.5
Von Esnabrück	—	—	2.0	8.5

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Nach Wilhelmshaven und Jever	8.42	—	2.50	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19
Nach Quakenbrück	8.37	11.21	—	6.20
Nach Esnabrück	8.37	11.21	—	6.20

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 8. Juli 1879.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,70	99,25
4% Oldenburgische Consols. (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	99	100
4% Stollhammer Anleihe	99	100
4% Jeverische Anleihe	99	100
4% Dammer Anleihe	98,75	99,50
4% Landchaftliche Central-Pfandbriefe	97,75	98,25
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150	151
5% Einl.-Lübecker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Wilhelms-Büchener garant. Prioritäten	102,70	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	103
4 1/2% Carlsruher Anleihe	102,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,30	103
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,95	99,50
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,50
4 1/2% Sächsische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	93,25	94
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100,75	—
4 1/2% do.	100,25	101,25
5% Rübisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% Z. v. 31. Decbr. 1878)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1879)	—	146
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustsehn) (50% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	169,35	170,15
„ „ London „ 1 Str. „ „	20,40	20,50
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,15	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,85	—

Anzeigen.

Seefeldersminderdeich. Weil. Uhrmachers J. C. Jfermann das. minderjähr. Sohnes Vormund, Schmiedemeister J. H. Thienken zu Reillanderherrenweg, läßt am

Freitag, den 11. Juli d. J.,

Nachm. 2 Uhr,

im Sterbehause des weil. Erblassers durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen:

1 Milchkuh,
2 Schafe, 2 Lämmer,
1 Hund;

ferner: 4 Fische, 2 Schreibpulte mit Aufsätzen, 1 Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 Commode, 6 Stühle, 1 vollst. Bett, 1 Filtrirfaß, 2 Karren, 1 Schweinefesen auf Schlitten, Hacken, Forken, sowie sonstiges Haus- und Küchengerath;

sodann: 14 goldene und silb. Uhrketten, 2 goldene Medaillons, 5 gold. Uhrschlüssel, 2 Paar gold. Boutons, 10 neue silb. Cylinderuhren, 20 andere Taschenuhren, 2 gold. Manschettenknöpfe, 2 große und 2 kleine Regulatoren, 1 Kuppeluhr, 6 amerik. Wanduhren, mit und ohne Wecker, 4 dito Beckuhren, 2 Wecker, 1 Porzellanuhr mit Wecker und Schlag, und verschiedene andere Wanduhren; 4 Handharmonikas, 1 Musikalbum, 1 kleine Spielbox, 1 Geige mit Bogen, 5 Barometer, mehrere Uhrmachergeräthschaften, sowie sonstige hier nicht genannte Sachen.

Kaufliebhaber ladet ein

Carl Bätjer, Auct.

Abbehauserwisch. Der Landmann Fr. Hots zu Abbehauserwisch läßt am

Sonnabend, den 12. Juni d. J.,

Nachm. 4 Uhr,

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen:

pl. m. 15 ha Heu in Heden,
" " 5 ha Gras zum einmaligen Mähen,
" " 1 1/2 ha Bohnen.

Käufer versammeln sich in Verkäufers Hause.

Carl Bätjer, Auct.

Haus-Verkauf.

Die Erben des **Sattlermeisters Lüdtke zu Oldenburg** beabsichtigen ihr an der Ritterstraße belegenes massiv gebautes zweistöckiges Wohnhaus nebst Stall, Waschküche und Durchfahrt unter der Hand zu verkaufen.

Für **Hühnerbauer** empfehle

verzinktes Drathgeflecht

in jeder beliebigen Länge und Breite per Meter 60 Pf.

Ph. Rudolf,

Heiligengestiftstr. 18, vis à vis der Lindenstraße.

Seidenpapiere, in weiß und farbig, prima Qualität.

Friedrich Voigt.

Gummirte **Waaren-Etiquetten** in verschiedenen Größen, — unter Preis —

Friedrich Voigt.

Einfriedigungsdrath

billigt

F. Remmers.

Das anerkannt beste „**Davidis'sche Kochbuch**“ ist stets in der neuesten Auflage vorräthig.

Friedrich Voigt.

Bettfedern und Daunen

„doppelt gereinigt und staubfrei ist selbstredend“, halte zu sehr billigen Preisen empfohlen. Fertige Betten liefere schon von 38 Mark an, das Nähen des Zultits ist wie üblich umsonst.

G. Brunken,

Haarenstr. 49.



Chr. Meyer,



Uhrmacher.

Osternburg 57.

Süsse und bittere Chocoladen, Puder-Cacao, frische englische Biscuits, beste chinesische Thees, Fruchtconserven, feinste Dessert-Boubons, alles in bester Qualität empfehle angelegentlichst.

Christian Wolken,

Langestraße 93.
Ecke der Wallstraße.

Eine Partie

Sonnenschirme

Billiger Gelegenheitskauf für den halben Werth.

Fr. Rodieck.

Oldenburg. Zur Anlegung neuer und Ausbesserung alter **Bappdächer**, so wie zum **Theeren** solcher, auch der **Planken, Regentonnen** u. s. w. empfiehlt sich

G. Wüphold,

Kurwidstraße 17.

Schützen-Verein zu Oldenburg.

Zu der am Freitag Morgens 9 Uhr stattfindenden **Beerdigung** des verstorbenen Vereinsmitgliedes **W. Winter** versammeln sich die **Schützen** 1/2 Stunde vorher bei **Herrn Kaufmann Bode** und erscheinen die Mitglieder der ersten Abtheilung in Uniform ohne Waffe.

Der Vorstand.